Locales.

Halle, 29. Mai.

* [Generalversammlung.] Gestern Nachmittag fand unter dem Vorsitze des Herrn Staatsminister a. D. v. Bernuth die außerordentliche Generalversammlung der Actionäre der Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn statt, in welcher es sich um den Ankauf der Bahn durch den Staat handelte. Als Regierungs-Kommissar fungirte Herr Oberregierungsrath Hochheimer aus Erfurt. Zu Stimmenzählern wurden ernannt Herr Bürgermeister Schneider-Halle und Herr Prokurist Werner-Berlin, denen Seitens der Regierung Herr Regierungsrath Kessel beigegeben wurde. Hierauf verlas der Vorsitzende das von den Herren Ministern der öffentlichen Arbeiten und der Finanzen unterm 24. Februar d. J. an den Verwaltungsrath gerichtete Schreiben, in welchem der Staat das Anerbieten macht, die Bahn für den Preis von 17 212 500 ℳ zu kaufen. Ferner verpflichtete sich der Staat, vom Tage der Auflösung der Gesellschaft an den Inhabern von Aktien dieser Bahn an Stelle ihres Antheils am Liquidationserlöse gegen Einlieferung ihrer Aktien nebst zugehörigen Dividendenscheinen und Talons eine Abfindung zu bieten und zwar: 1) für je eine Stammaktie à 300 ℳ eine Staatsschuldverschreibung der 4prozentigen konsolidirten Anleihe zum Nennwerthe von 150 ℳ mit Zinsscheinen für die Zeit vom 1. Januar 1884; 2) für je zwei Stamm-Prioritäts-Aktien à 600 ℳ Staatsschuldverschreibungen der 4prozentigen konsolidirten Anleihe zum Nennwerthe von 1350 ℳ mit Zinsscheinen für die Zeit vom 1. Januar 1884, sowie eine baare Zuzahlung von 15 ℳ pro Stamm-Prioritäts-Aktie. Der Aufsichtsrath hatte diese Offerte, welche in Form eines aus 12 Paragraphen bestehenden Vertragsentwurfes gedruckt vorlag, eingehend geprüft und beantragte über Annahme oder Ablehnung der Offerte einen Beschluß zu fassen. Die Präsenzliste ergab die Anwesenheit von 54 Aktionären, welche 1918 Stimmen vertraten. In der Diskussion über § 1 sprach Herr Bankier Rosenstock-Berlin sein Bedauern aus, daß der Jahresabschluß so spät erst vorgelegt sei und erklärt, daß er gegen die Annahme stimmen werde. Im Falle die Versammlung den Beschluß fassen sollte, das Anerbieten des Staates anzunehmen, werde er auf dem Prozeßwege diesen Beschluß ungültig machen lassen, da nach §§ 31 und 36 des Gesellschaftsstatuts solche Beschlüsse, wie der jetzige, nicht wie bekannt gemacht mit ⅔ Majorität, sondern einstimmig gefaßt werden müssen. Er vertrete aber 55 Stimmen, somit sei der event. Beschluß nicht gültig. Ebenfalls gegen die Vorlage sprachen noch Herr Ahrens-Berlin und Oberregierungsrath Sack-Halle. Bei der Abstimmung wurde die Offerte mit 1794 gegen 119 Stimmen angenommen und zu Kommissarien die Herren Bankdirektoren Herrmann und Weil und Staatsminister v. Bernuth gewählt.

* [Der Verein der Gastwirthe von Halle und Umgegend] feierte gestern Abend im Hôtel „Café-David" sein diesjähriges Stiftungsfest. Mit dieser Feier war diesmal eine Prämiirung der Geschäftsgehülfen verbunden, welche längere Zeit treu gedient hatten. Nach einer bezüglichen Ansprache durch den Vorsitzenden, Herrn Nesse wurden 6 Kellnern und 7 Mädchen die vom Centralvorstand in Berlin ausgefertigten Diplome überreicht. Hierauf fand ein Festessen mit darauf folgendem Ball statt.

* [Grober Unfug.] In verwichener Nacht sind mehreren hiesigen Geschäftsleuten die vor ihren Läden befindlichen Windschilder losgerissen worden. Trotz Verfolgung der rohen Patrone konnte man derselben nicht habhaft werden. Eines der Schilder wurde heute früh in den Kleinschmieden aufgefunden und seinem Eigenthümer wieder zugestellt.

Standesamt Halle. Meldung vom 28. Mai.

Aufgeboten: Der Maurer Johann Gottlieb Heinrich Kutscher und Wilhelmine Bertha Erfurth, Kuttelhof 3. — Der Maurer Friedrich Gustav Schlunck und Liberta Minna Albicht, Leipzig.

Eheschließungen: Der Schreibgehilfe Wilhelm Gottfried Karl Gustav Blume, Harz 48, und Pauline Anna Keindorf, Oberzlaucha 41. — Der Handarbeiter Franz Zwadlo, Kuttelhof 5, und Auguste Louise Ida Schladebach, Herrenstraße 16. — Der Schlosser Karl Friedrich Hermann Kaufmann, Merseburgerstraße 12, und Maria Theresia Weiß, Asendorf. — Der Privatmann Friedrich Wilhelm Kösler, Fleischergasse 13, und Wilhelmine Friederike Ida Schmidt, gr. Schlamm 9.

Geboren: Dem Büreau-Vorsteher Otto Knoche, Wuchererstraße 12, eine T., Gertrud. — Dem Fabrikarbeiter Ferdinand Metz, Raffineriestraße 7c, ein S., Franz Albert. — Dem Kaufmann Wilhelm Bode, Merseburgerstraße 45, ein S. — Dem Tischlermeister Wilhelm Ulbrich, Steinweg 28a, ein S., Ernst. — Dem Schneidermeister Karl Grätzel, gr. Brauhausgasse 22/23, eine T., Emilie Louise. — Dem Zimmermann Emil Edler, Böllbergerweg 30, ein S., Friedrich Alwin.

Gestorben: Der Stellmacher Edmund Wötzel, 27 J. 4 M. 20 T., Beckencaries, Klinik. — Des Kesselschmied Ernst Zeh S. Otto, 2 J. 1 M. 12 T., Meningitis, Raffineriestraße 8. — Des Handarbeiter Friedrich Schwarz Ehefrau Karoline geb. Domeschewsky, 53 J. 9 M. 24 T., Herzfehler, kl. Sandberg 5. — Der Handarbeiter Friedrich Wilhelm Karl Hauck, 40 J. 4 M. 27 T., Typhus, Leipzigerstraße 16. — Eine unehel. T., 1 M. 29 T., Atrophie, Blücherstraße 6. — Der prakt. Arzt Karl Friedrich Wallentowitz, 49 J. 10 M. 23 T., Mastdarm- und Lebercarcinom, Magdeburgerstraße 32.

Standesamt Giebichenstein.

Meldung vom 26. Mai.

Eheschließungen: Der Fabrikarbeiter C. F. E. Schunack und Wittwe D. C. Schwetschke geb. Proft, Augustastraße 1.

Geboren: Dem Privatmann O. T. A. C. Scharf ein S., Burgstraße 9.

Gestorben: Des Maurers C. F. Schumann T., 1 M. 22 T., Krämpfe, Brunnenstraße 3.

Meldung vom 27. Mai.

Geboren: Dem Schlosser G. M. Fehling eine T., Brunnenstraße 58.

Gestorben: Des Maurers A. W. Berger S., 1 J. 6 M. 11 T., Herzlähmung, Breitenstraße 7. — Des Handbeiters W. F. Henze T., 13 J. 8 M. 27 T., Lungenschwindsucht, Augustastraße 64.

Kirchliche Anzeigen.

Getraute:

Zu U. L. Frauen: Den 17. Mai der Brauereibesitzer Brandt zu Landsberg mit C. Rößler. — Der Dachdecker Weber mit W. Bechstedt. — Den 18. der Gelbgießer Bär mit M. W. Günther. — Den 19. der Hilfsgefangenwärter Herold mit J. L. Ch. Bock.

Militär-Gemeinde: Den 19. Mai der Sergeant Grune mit M. F. H. Grune.

Ulrichsparochie: Den 14. Mai der Tischler Vollrath mit F. Conrad. — Den 17. der Güterbodenarb. Hinsche mit B. F. E. verw. Fister geb. Pölsing. — Der Kutscher Dietrich in Döllnitz mit A. M. L. Weidling. — Den 18. der Gelbgießer Neumann mit B. L. Jäger.

Moritzparochie: Den 18. Mai der Steinsetzer Köppe mit A. Max. — Den 21. der Versicherungsbeamte Müller mit G. Rohne.

Domkirche: Den 15. Mai der Tapezierer und Dekorateur Masseberg mit A. A. L. P. Wells geb. Pfannenschmidt. — Den 17. der Mühlenpächter Thielicke in Wettin mit J. R. H. Schaaf, hier. — Den 18. der Maurer Kramer mit M. F. E. W. Pree.

Getaufte:

Zu U. L. Frauen: Den 25. Juni 1883 dem Schlosser Höfer ein S., Friedrich Hermann. — Den 7. Februar 1884 dem Schlosser Bielert ein S., Friedrich Hermann. — Den 9. dem Kellner Weiße eine T., Frieda Klara. — Den 29. dem Kürschnermeister Zuber eine T., Anna Marie Margarethe.

Ulrichsparochie: Den 3. Juli 1883 dem Maschinenwerkmeister Tretrop ein S., Friedrich Kurt. — Den 14. Oktober dem Schlosser Böttcher eine T., Klara Agnes Emma. — Den 20. November dem Tischler Graf eine T., Johanna Klara. — Den 18. Januar 1884 dem Former Gebhardt eine T., Anna Frieda. — Den 21. dem Schlosser Frauendorf eine T., Minna Auguste Elisabeth. — Den 26. dem Schneidermeister Radtz ein S., Paul Wilhelm Gustav. — Den 28. dem Bureau-Vorsteher Bober ein S., Franz Ferdinand. — Den 3. März dem Glaser Troitzsch eine T., Anna Louise Klara. — Den 4. dem Lokomotivführer Driebusch eine T., Auguste Wilhelmine Elsa. — Den 22. dem Schuhmachermeister Denzau eine T., Emilie Anna. — Den 4. Mai ein unehel. S., Hermann.

Moritzparochie: Den 24. August 1883 dem Schmied Hildebrandt ein S., August Julius Kurt. — Den 3. Oktober dem Handarbeiter Schütze eine T., Marie Hedwig. — Den 14. November dem Roßschlächter Golsch ein S., Johann Friedrich Waldemar. — Den 10. Januar 1884 dem Zimmermann Hennicke ein S., Walter Richard Willy. — Den 29. dem Portier Herold eine T., Henriette Emilie Margarethe. — Den 15. Februar dem Schneidermeister Göttmann ein S., Ernst. — Den 14. März dem Fabrikarbeiter Ruhmann ein S., Karl August Otto. — Den 21. April dem Handarbeiter Ehme Zwill.-S. Fritz und Willy. — Den 1. Mai eine unehel. T., Emilie Louise.

Entbindungs-Institut: Den 7. Mai eine unehel. T., Ida Margarethe. — Den 8. eine unehel. T., Agnes Marie. — Eine unehel. T., Anna Antonie. — Den 9. ein unehel. S., Franz Friedrich.

Domkirche: Den 18. Juni 1883 dem Schmied Zehmisch eine T., Anna Mathilde. — Den 16. März 1884 dem Postpacketträger Breiting eine T., Anna Martha Helene.

Neumarkt: Den 9. August 1879 dem Handarbeiter Köppen ein S., Friedrich August Max. — Den 13. Mai 1883 demselben ein S., Friedrich Max Paul. — Den 23. Oktober 1881 dem Schlosser Reiche ein S., Karl Heinrich Max. — Den 4. Mai 1883 dem Droschkenkutscher Fehling eine T., Martha Ida. — Den 18. August dem Feilenhauer Gebauer ein S., Max Paul. — Den 23. September dem Maurer Glady's eine T., Marie Anna. — Den 23. Oktober dem Fuhrwerksbesitzer Bierling ein S., Hans Otto. — Den 26. November dem Arbeiter Müller eine T., Anna Martha. — Den 18. Februar 1884 dem Schuhmachermeister Nolte eine T., Ida Johanne. — Den 21. dem Maurer Schütz ein S., Karl. — Den 20. März dem Expedient Nabel eine T., Helene Meta.

Glaucha: Den 21. Oktober 1883 dem Fabrikarbeiter Wilhelm ein S., Hermann August Max. — Den 31. dem Maurer Kleinschmidt eine T., Auguste Sophie. — Den 5. November dem Maurer Brömme ein S., Friedrich Wilhelm. — Den 8. Dezember dem Eisendreher Hartmann eine T., Anna Martha. — Den 10. dem Bäckermeister Driechen eine T., Amalie Margarethe. — Den 15. Januar 1884 dem Schmied Lauschk ein S., Ernst Willy. — Den 29. März dem Zimmermann Gaumitz ein S., Friedrich Wilhelm. — Den 11. April dem Schriftsetzer Schröder eine T., Minna Emma. — Den 17. dem Bremser Oelschläger ein S., Willy Alfred.

Bericht der Börsenvereins zu Halle a/S. am 29. Mai 1884.

Preise bei Posten aus erster Hand mit Ausschluß der Courtage.

Weizen 1000 kg wenig Angebot, Mittelqualitäten 173—178 M., bessere bis 181 M., feinster märkischer bis 186 M.

Roggen 1000 kg 152—158 M.

Gerste 1000 kg Land- 160—180 M., feine Chevalier- bis 200 M., Futtergerste 143—153 M.

Gerstenmalz 100 kg 29,50—30,50 M.

Hafer 1000 kg 149—162 M.

Linsen 100 kg 24—36 M.

Kümmel 100 kg 53—54 M. angeboten.

Stärke 100 kg 36 M.

Spiritus 10,000 Liter-Procente loco matter, Kartoffel- 51,25 M.

Rüböl 100 kg 57,50 M.

Solaröl 100 kg 0,825/30° Termine 17,50—18 M.

Malzkeime 100 kg dunkle 9,50 M., helle 11 M.

Futtermehl 100 kg 14 M.

Kleie, Roggen-, 100 kg 12,50 M., Weizenschaale 11 M., Weizengriesskleie 11 M.

Oelkuchen 100 kg fremde 15,30 M., hiesige 16 M.

Gerichtssaal.

Strafkammer. Sitzung vom 28. Mai.

Ohne ortspolizeiliche Genehmigung nachgesucht zu haben, hatte der Gutsbesitzer Pirl jun. in Beiersee im Februar d. Js. auf seinem in der Nähe der Schule an der Halle-Bernburger Chaussee belegenen Acker eine Sandgrube anlegen lassen resp. nach seinem Gehöft führenden Weg ausgebehnt resp. in Betrieb gesetzt. Wegen Uebertretung der Weg-Verordnung vom 14. Mai 1872 wurde durch Strafverfügung des Amtsvorstehers eine Strafe von 10 ℳ ev. 2 Tage Haft festgesetzt. Auf den erhobenen Einspruch, dafür auf den jahrelangen Bestand der Sandgrube, erkannte das Gericht auf Nichtschuldig. Vom Amtsanwalt war Berufung eingelegt, da die Grube unbefugt bis an den besahrenen Weg herangezogen resp. ausgebehnt war und erkannte der Gerichtshof nach Antrag auf Schuldig und Bestrafung mit 15 ℳ Geldstrafe oder 3 Tage Haft.

Das Schöffengericht Delitzsch verurtheilte am 17. April d. Js. die unverehelichte Wilhelmine Haß aus Delitzsch wegen rückfälligen Diebstahls zu 14 Tagen Gefängniß, wogegen sie Berufung eingelegt hatte, welche auf Antrag der Staatsanwaltschaft verworfen wurde.

Das Amtsgericht Delitzsch verurtheilte am 17. April den Arbeiter Eduard Hering dort wegen Forstdiebstahls zu 5 ℳ Werthersatz, 80 ℳ Geldstrafe ev. 10 Tage Haft. Er hatte Berufung eingelegt, welche aber nach Antrag der Staatsanwaltschaft verworfen wurde.

Tivadar Nachèz.

Herr Hofmusikdirektor Bilse, immer bestrebt, seinen gloriosen Concerten neue Anregungen und vermehrten Reiz zu verleihen, hat für seine soeben begonnene große Orchester-Tournée mit dem berühmten ungarischen Violin-Virtuosen Herrn Tivadar Nachèz ein Abkommen getroffen, wonach derselbe seine solistische Mitwirkung in diesen beliebten Concerten zugesichert hat. Eine kurze Notiz über die künstlerische Laufbahn des jugendlichen, schnell zu hoher Berühmtheit gelangten Geigers, wird gewiß unsern Lesern willkommen sein.

Tivadar Nachèz, am 1. Mai 1859 zu Budapest geboren, war anfänglich zur Jurisprudenz bestimmt; der Trieb zur Musik wurde jedoch schon in zarter Jugend in dem Knaben erweckt, und bereits im 5. Jahre erhielt er den ersten Violin-Unterricht. Nachdem er das katholische Staatsgymnasium absolvirt hatte, nebenbei immer Violine studirend, nahm sich der vielgefeierte Hofkapellmeister Hans Richter, der damals nach Pest kam, seiner an, und so sehen wir den jungen Nachèz zusammen mit seinem Lehrer Professor Sabathiel in den damals gegründeten berühmten „Philharmonischen Concerten" bereits am ersten Pulte mitwirken. Gestützt auf die vorzüglichsten Zeugnisse von Franz Liszt, Robert Volkmann und Hans Richter concurrirte Tivadar Nachèz, ohne Vorwissen seiner Eltern, um den von der kgl. ungarischen Regierung damals eben ausgeschriebenen Staatspreis für Musik. Und als der kleine Geiger unter unzähligen Bewerbern als Sieger hervorging, da ward das Studium der Musik als Lebensaufgabe fest beschlossen. Flugs ging es nach Berlin, wo Nachèz 3 Jahre bei Joseph Joachim studirte, um dann noch einige Jahre in Paris unter Meister Leonard sich die Feinheiten der französischen Geigerschule anzueignen. Im Jahre 1880 begann nunmehr Nachèz seine Virtuosenlaufbahn mit einem Concert im Crystall-Palast zu London; der Erfolg war ein wahrhaft sensationeller; die Times, Morning-Post 2c. schrieben enthusiastische Artikel über den jungen ungarischen Geiger und zogen die schmeichelhaftesten Vergleiche zwischen ihm und Joachim. Die nächsten Jahre sehen den Künstler in Deutschland, Holland, Schweiz, Frankreich, England, Skandinavien 2c., überall hoch gefeiert und enthusiastisch aufgenommen. Im März dieses Jahres wurde dem jugendlichen Meister die hohe Ehre zu Theil, Ihrer Majestät der Kaiserin von Deutschland zu einer musikalischen Soirée in's Palais berufen zu werden. Das hohe Herrscherpaar sowie Se. kaiserl. Hoheit der Kronprinz beehrten Herrn Nachèz mit Ansprachen und drückten ihre hohe Befriedigung über seine seltene Begabung aus.

Seinem Spiele wird neben der vorzüglichst ausgebildeten Technik (besonders im Octavenspiel) namentlich eine tiefe Leidenschaft und dämonisch wirkende Ursprünglichkeit der seelischen Empfindung nachgerühmt. Einstimmig stellt ihm die musikalische Presse den bedeutendsten Meistern der Geige als ebenbürtig an die Seite und bildete so den Grundstein zu einer Anerkennung, welche Nachèz überall da in wahrhaft enthusiastischer Weise zu Theil wird, wo er sein herrliches Instrument, einen kostbaren Antonius Stradivarius vom Jahre 1701, erklingen läßt.

Provinzielles.

Magdeburg, 28. Mai. Se. königliche Hoheit Prinz Friedrich Leopold traf heute früh 8 Uhr 5 Minuten von Kassel kommend hier ein und fuhr nach 5 Minuten Aufenthalt nach Potsdam weiter. — Der vom Reichsgericht wegen Landesverraths zu dreieinhalbjähriger Festungsstrafe verurtheilte Dr. v. Kraszewski befindet sich seit Anfang dieser Woche zur Verbüßung der Strafe in der hiesigen Citadelle.

Staßfurt, 27. Mai. Den Feierlichkeiten beim Einzug Sr. Hoheit des Erbprinzen von Anhalt und der Frau Erbprinzessin Elisabeth am 9. Juni in Dessau werden auch sämmtliche Beamte und Knappschaftsmannschaften der benachbarten herzoglichen Salzwerke zu Leopoldshall in Uniform beiwohnen. Die Mannschaften erhalten Fahrt und Versäumniß vergütet. — Im Laufe des gestrigen Tages verspürte man sowohl hier als in Leopoldshall wieder eine nicht unbedeutende Erschütterung.

Steigra b. Querfurt, 25. Mai. Auf Einladung eines Lokalkomitées fand heute eine zahlreich besuchte Bauernversammlung in Steigra statt, welche behufs Anschluß an den Allgemeinen deutschen Bauernverein einberufen worden war. An der Versammlung betheiligten sich vom geschäftsführenden Ausschuß die Herren Wisser-Windischholzhausen bei Erfurt und Rühl-Hildburghausen. Nach einem Vortrage des Herrn Dr. Witte wurde folgende Resolution angenommen: „Die am 25. Mai in Steigra versammelten Bauern erklären hiermit ihre Uebereinstimmung mit dem Eisenacher Programm des Allgemeinen deutschen Bauern-Vereins. Dieselben sprechen zugleich aus, daß es als Ehrenpflicht jedes einzelnen Bauern betrachtet werden muß, für die Förderung und Ausbreitung des bezeichneten Vereins mit regem Eifer einzutreten. Eine wirkliche Vertretung der Interessen der bäuerlichen Berufsschicht im deutschen Vaterlande kann nur durch ein festes Zusammenschließen aller Glieder derselben erreicht werden."

Merseburg, 28. Mai. Ein frecher Einbruchsdiebstahl ist in der Nacht zum Dienstag Leunaer-Straße 4 in „Heuschkels Berg" bei dem daselbst wohnhaften Secret.-Assist. K. ausgeführt worden. Der Thäter hat eine Fensterscheibe eingedrückt und ist in die „gute Stube" eingestiegen. Von dort aus hat er die Schlafkammern, Küche und Wohnstube besucht und sich auf diesem Wege durch angebrannte Streichhölzer geleuchtet. Circa 30 Stück solcher verbrannter Streichholzreste sind in der Wohnung aufgefunden worden. Sowohl Herr und Frau K., wie auch die in einem besonderen Zimmer schlafenden Kinder haben von dem Eindringling

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18840530026/fragment/page=0001

nichts gemerkt. Außer verschiedenen Eßwaren hat der Dieb Cigarren, eine Uhrkette, über 100 Mark Geld, das Portemonnaie des Herrn K., welches sich in der auf einem Stuhle vor dem Bett liegenden Hose befand und mehrere andere Gegenstände entwendet. Er ist sodann auf demselben Weg ins Freie zurück, durch den Garten gegangen und über den hinteren Theil der Gartenmauer gestiegen.

Aschersleben. Besucher unserer jetzt im schönsten Blüthen- und Blätterschmuck prangenden „Alten Burg“ erzählen von einer Fata morgana (Luftspiegelung), welche sie an einem der letzten Morgen von 6½ bis 6¾ Uhr gesehen haben wollen. Während die ganze Umgegend und ein Theil des Harzes deutlich zu übersehen, der Brocken aber noch in Nebel gehüllt war, erschien plötzlich in nord-nordöstlicher Richtung (während der Brocken westlich von hier liegt) scharf und deutlich das Bild des Brockenhauses und des Thurmes.

Sangerhausen, 27. Mai. Nach dem soeben veröffentlichten Rechenschaftsberichte unserer städtischen Sparkasse betrugen die Einlagen am Schlusse des Jahres 1883 in Summa 7 584 666,63 ℳ. oder 210 652,39 ℳ. mehr als am Schlusse des Jahres 1882. Die Zinsen für die Sparkassen-Interessenten beliefen sich pro 1883 auf 290 962,94 ℳ, wovon aber nur 55 663,75 ℳ. abgehoben, während die verbleibenden 235 299,22 ℳ. den Einlagen zugeschrieben wurden. Der Reservefonds ist auf 462 963,25 ℳ. gestiegen.

Nordhausen, 26. Mai. Unter den Schülern der hiesigen höheren Lehranstalten herrscht große Aufregung. Es sind nämlich die Nasenklemmer verboten worden. (Bravo! D. Red.) In den letzten zwei Jahren nahm unter den Schülern die Sucht, einen Klemmer auf die Augen zu setzen, um die Mode mitzumachen, gebildet und gelehrt zu erscheinen, so sehr zu, daß man fast keinen Schüler der höheren Klassen ohne ein solches Ding zu sehen bekam. Und heute sind sie sämmtlich verschwunden, ein strenges Verbot der Herren Direktoren hat die Klemmer in Acht erklärt. Die beklagenswerthen Schüler haben nun kein anderes Mittel mehr, gebildet und gelehrt zu werden, als ihre Bücher. Aber die Bürgerschaft begrüßt die Maßregel mit Freude. Wer einer normalen Sehkraft ermangelt, der hat sich, wie dies jetzt gefordert wird, ärztlich untersuchen zu lassen und eine Brille zu tragen. Die Brillenform ist immer die zweckmäßigste und gesundeste.

Erfurt. Von dem durch seine Leistungen weithin rühmlichst bekannten „Gothaer Orchester-Verein“ hat Herr Kapellmeister Edgar Wolf vom 71. Inf.-Regt. hierselbst einen äußerst kunstvoll gearbeiteten Taktirstock als Präsent erhalten. Der Stock ist, wie die „Thür. Zeitung“ schreibt, von Ebenholz, mit Silber ausgelegt, und trägt eine den Empfänger ebensowohl als die Geber ehrende Widmung.

Aus Thüringen, 27. Mai. In verwichener Nacht hat's Frost gegeben, derselbe ist in wenig geschützten Lagen den jungen, zarten Pflanzen verhängnißvoll geworden. Wie wir hören, haben besonders Kartoffeln, Gurken und Bohnen gelitten. — Zu den Höhen, welche in der Neuzeit mit Post- und Telegraphenstellen ausgestattet wurden, gehört nunmehr auch die Wasserkuppe, einer der höchsten Punkte des Rhöngebirges. Die Wasserkuppe hat auf ihrem Gipfel nur ein Schutzhaus und dieses ist mit einer Post- und Telegraphen-Hilfsstelle bedacht, die der Gastwirth Sorge verwaltet. Von dem Schutzhaus ist bis zu dem Dorfe Poppenhausen eine Telegraphenleitung eingerichtet, von wo aus der Schreibtelegraph die Depeschen weiter befördert. Es macht den Reisenden, welche die Wasserkuppe besteigen, Vergnügen, von dieser Höhe aus telegraphisch Nachricht von sich zu geben, und so wird die Einrichtung auch recht fleißig benutzt.

Osterburg, 26. Mai. In der Nacht vom Sonntag zum Montag sind hier im Freien Bohnen und Kartoffeln erfroren. In den Gärten hat das Gemüse nicht gelitten.

Witzenhausen, 26. Mai. Unter großem Volkszulauf hielt gestern Nachmittag eine Zigeunerbande, aus 55 Personen bestehend und im Besitze von 7 Wagen, ihren unfreiwilligen Einzug in unsere Stadt, begleitet von neun Gendarmen mit blank gezogener Waffe und der zur Unterstützung derselben aufgebotenen freiwilligen Feuerwehr. Die Zigeuner waren auf Requisition der Staatsanwaltschaft in Kassel in ihrem Lager bei Obernjesa dingfest gemacht und hierher transportirt worden, da sie in einem Dorfe bei Kassel beim dortigen Krämer die Ladenkasse mit ca. 80 ℳ gestohlen und auch in noch anderen Dörfern Diebstähle ausgeführt haben sollen. Bewacht von einem Gensdarm und der freiwilligen Feuerwehr lagerten dieselben vor dem Walburgerthore und hatten sich eines so bedeutenden Zulaufes zu erfreuen, daß die für gestern Nachmittag und Abend festgesetzten Theatervorstellungen der hiesigen Schauspielertruppe ausfallen mußten. Nach den unter persönlicher Leitung des aus Kassel hier anwesenden Staatsanwalts vorgenommenen umfangreichen Verhören und Rekognitionen der Zigeuner durch die telegraphisch hierher beorderten Bestohlenen wurden 8 Frauen mit 8 Säuglingen und 1 Mann von der Bande festgenommen und heute Abend mittelst Eisenbahn unter Begleitung dreier Gensdarmen nach Kassel in das dortige Gefängniß geschafft.

* Vakante geistliche und Lehrerstellen.

Im Verfolg der Bekanntmachung vom 18. April cr. wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß die Besetzung der unter herzoglich gothaischen Patronat stehenden Pfarrstelle zu Friensstedt, Ephorie Erfurt, für diesmal dem königl. Konsistorium der Provinz Sachsen überlassen ist.

Die hiesige Lehrer- und Küsterstelle ist noch nicht besetzt. Meldungen werden noch bis 31. d. M. angenommen.

Schildau, Bez. Halle a. S., den 16. Mai 1884.

Der Magistrat.

Personal-Chronik.

Se. Majestät der Kaiser und König haben mittelst Allerhöchster Ordre vom 19. März cr. dem Bürgermeister a. D. Friedrich Martins zu Eisleben den königl. Kronen-Orden dritter Klasse und dem unbesoldeten Stadtrath, Brauereibesitzer Wilhelm Beinert daselbst den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Die erledigte evangelische Pfarrstelle zu Rohrborn, in der Diözes Erfurt, ist dem bisherigen Pfarrer in Hohenpreißnitz Johann Ernst Marx verliehen worden.

Die erledigte evangelische Pfarrstelle zu Ringleben, in der Diözes Erfurt, ist dem bisherigen Pfarrer in Gispersleben-Kiliani, Alfred Gustav Mager verliehen worden.

Die erledigte evangel. Diakonatstelle zu Artern, in der Diözes gleichen Namens, ist dem bisherigen Diakonus in Sangerhausen, Theodor Robert Hermann Albert Kermes verliehen worden.

Zu der erledigten ersten evangel. Diakonatstelle zu Zörbig, in der Diözes Bernburg, ist der bisherige Pfarrer in Liebschütz, Alfred Schumann berufen und bestätigt worden.

Personal-Veränderungen im Bezirke des Eisenbahn-Direktionsbezirks Frankfurt a. M.

Der Stations-Vorsteher II. Klasse Kyritz von Heringen nach Witzenhausen und der Stations-Vorsteher II. Klasse Charpentier von Witzenhausen nach Heringen versetzt.

Personal-Veränderungen im Bezirke der königlichen Eisenbahn-Direktion zu Magdeburg.

Zu Vorstehern der seit dem 1. April cr. im diesseitigen Direktions-Bezirk errichteten königl. Eisenbahn-Betriebs-Kassen sind bestellt:

1) für die königl. Eisenbahn-Betriebs-Kasse zu Berlin (Berlin-Lehrte) der Stations-Kassen-Rendant Bense zu Berlin;
2) für die königliche Eisenbahn-Betriebs-Kasse zu Berlin (Berlin-Magdeburg und Berlin-Blankenheim) der Haupt-Kassen-Rendant Spickendorff zu Berlin;
3) für die königliche Eisenbahn-Betriebs-Kasse zu Magdeburg, der Betriebs-Kassen-Rendant v. Morgenstern zu Magdeburg und
4) für die königliche Eisenbahn-Betriebs-Kasse zu Halberstadt der Betriebs-Kassen-Rendant Winther zu Halberstadt.

Ueber den Hausschwamm und seine Bekämpfung.

Vortrag, gehalten in der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur (Sitzung der Sektion für Hygieine) von Geh. Med.-Rath Professor Dr. Göppert.

In der neueren Zeit ist die Pflanzenfamilie der Pilze in den Vordergrund der Thätigkeit fast aller Botaniker getreten. Früher wurde diese Familie weniger beachtet, jedoch der unbegrenzte Einfluß, welchen sie auf alle Verhältnisse unseres Lebens ausübt, hat nun die Wissenschaft zu immer eingehenderer Berücksichtigung derselben geführt.

Schon in den ältesten Zeiten kannte man die theilweise Schädlichkeit der Pilze, und das klassische Alterthum hatte schon Kenntniß von Vergiftungsfällen durch Verwechselung giftiger mit eßbaren Pilzen. Quantus furor tanti cibi ancipitis, ruft schon Plinius aus, nachdem er eine Anzahl derartiger Todesfälle erwähnt hat. Bekanntlich verlor der Tragöde Euripides seine gesammte Familie durch ein Pilzgericht.

Im Mittelalter waren die Pilze wenig beachtet, und erst Linné vereinigte die verwandten Arten zu Gattungen und beschrieb sie wissenschaftlich. Aus seiner Zeit besitzen wir recht brauchbare Arbeiten über Pilze. Die Verbesserung des zusammengesetzten Mikroskopes führte eine totale Umwälzung der wissenschaftlichen Forschung herbei, speziell die Plößl'schen Mikroskope bewirkten einen ungeheuren Fortschritt. Die Lehre der generatio aequivoca wurde vollständig erschüttert, obgleich merkwürdigerweise sie selbst heute noch ihre Verehrer findet. Die allgemeine Verbreitung der Pilzsporen und ihre Beziehung zu so vielen Lebensprozessen wurden erwiesen und wuchsen fort und fort zu jener Bedeutung heran, die sie heute alle anderen Pflanzenfamilien übertreffen läßt, die dahin geführt hat, daß ein mikroskopischer Querschnitt heute vielen Botanikern mehr werth ist, als die ganze Pflanze. Meine Beschäftigung mit den Pilzen richtet sich nicht auf die Erforschung neuer Gebiete, sondern auf praktische Beziehungen. Seit fast 20 Jahren habe ich giftige und schädliche Pilze im Vergleich mit den eßbaren Arten im botanischen Garten aufgestellt, welche, Aufstellung überall Beifall gefunden hat und an vielen, auch kleineren Orten, nachgeahmt worden ist. Ganz besondere und allgemeinste Anerkennung hat die Pilzaufstellung gefunden, welche durch unseren ersten Pilzkenner, Herrn Oberstabsarzt Dr. Schröter, in diesem Sommer in Liegnitz veranlaßt wurde.

Mein Augenmerk richtete ich ferner auf unsere Bäume, indem ich die Aufmerksamkeit der Forstmänner und Gärtner zu erregen suchte, daß sie die Bäume nicht ohne Noth durch Ausäften verletzen möchten, weil jeder abgehauene Ast, jede offene Wunde eine Introduktionsstelle schädlicher Pilze ist. Ich zeigte, wie so mancher plötzliche Tod eines Baumes ganz allein durch Pilze verursacht wurde. Jeder größere Pilz, der an einem Baume hervortritt, ist das sichere Zeichen des Beginnes einer chronischen Krankheit, die endlich den Tod des Baumes herbeiführt. Meine Untersuchungen in dieser Richtung sind in die besten Hände übergegangen, in die unseres ersten Forstbotanikers Hartig in München, dessen Vater schon durch seine berühmte Arbeit über die Nachtfaser in den Bäumen Epochemachend wirkte. Pilze der unscheinbarsten Art zersetzen unsere Bäume gänzlich, indem sie dem Holz seine festen Bestandtheile insbesondere das Kali entziehen, der Baum wird trocken und dürr und geht schließlich ein. Der Sturm der letzten Tage hat im botanischen Garten eine mächtige Weide gebrochen, welche äußerlich völlig gesund erschien, deren Inneres aber bis auf die 2—3 Zoll starke Rinden- und Cambiumschicht total von Pilzen zersetzt war. Das Zusammenbrechen solcher gänzlich von den Pilzen zerstörter Stämme erfolgt oft ganz plötzlich, wie z. B. vor wenigen Jahren in Liegnitz, wo derartig zusammenstürzende Stämme zwei Personen erschlugen. Die Pilze, welche den Tod der Bäume herbeiführen, gehören vielen Arten an, an den Obstbäumen sind es meist Feuerschwämme; der botanische Garten verlor voriges Jahr eine über 25 Meter hohe Birke durch den Birkenschwamm.

Schon vor längerer Zeit habe ich dann Untersuchungen über den Hausschwamm hier veröffentlicht und war vor zwei Jahren im Begriff, dieselben in der Hygieine-Ausstellung zu publiziren, als die Ausstellung abbrannte. Zwischenfälle aller Art und meine schwere Erkrankung im vorigen Jahre hinderten mich dann an der Veröffentlichung, und erst der traurige Zustand unseres Provinzialmuseums veranlaßte mich, meine diesfälligen Arbeiten wieder aufzunehmen. Das prächtige Gebäude auf dem Museumsplatz, das der Stadt und der Provinz zu hoher Ehre gereichende Institut, welches wir den Provinzialständen verdanken und für welches ich auch ein besonderes Interesse habe, weil ich selbst 1866 die Ehre hatte, als Führer einer Deputation der angesehensten Vertreter der Stadt und Provinz Beihilfe Sr. Majestät zu erbitten, lieferte mir leider massenhaftes Untersuchungsmaterial des zerstörenden Pilzes. Einen Theil dieses Materials legte ich schon vor acht Wochen in der botanischen Section vor, einen eingehenderen Vortrag darüber in Aussicht stellend.

Der Pilz selbst führt den Namen Merulius lacrymans, der Gattungsname Merulius bezieht sich auf die amselartige Färbung des Pilzes, das Beiwort auf die thränenähnlichen Feuchtigkeitsabsonderungen des Fruchtlagers. Der Pilz entwickelt sich aus etwa 10 μ im Durchmesser haltenden halbmondförmig-länglich-runden, braungelben Samen und Sporen in tiefster noch nicht aufgeklärter Verborgenheit. Er treibt zarte Fäden, die sich sofort durch sehr entschiedenes Spitzenwachsthum auszeichnen. Diese zarten Sprossen gedeihen nur im allerdunkelsten Ort und suchen ihre Nahrung gleich anderen Pilzen auf organischem Substrat, vor allen Dingen aber Feuchtigkeit, die sie nothwendig zum Gedeihen brauchen. Sie besitzen dieselbe merkwürdige Fähigkeit, die in neuerer Zeit wieder der Pflanzenwurzel zuerkannt worden ist, die Fähigkeit, sich ihre Nahrung auszusuchen. Die Lehre vom Instinkt der Thiere ist glücklich überwunden, aber in den Pflanzen tritt uns die ähnliche wunderbare Eigenthümlichkeit entgegen, daß jede Art nur die ihr zusagende Nahrung aufsucht. In demselben Glase in einer Lösung kultivirte Arten nehmen im dunklen Bewußtsein jede nur gerade die für ihre Existenz nöthigen Stoffe auf. Meine vor 56 Jahren mit wässriger Blausäure angestellten Versuche ergaben, daß die Blausäure das Pflanzenleben vernichtet, setzte ich aber welke Pflanzen in Blausäurelösung, so nahmen sie erst Wasser auf und erholten sich durch die Wasseraufnahme, erst später nahmen sie Blausäure auf und starben davon. Der gekeimte Hausschwamm breitet sein feinfädiges Gewebe rasch nach allen Richtungen hin aus und zwar normal in concentrischen Kreisen wie die Boletusarten, wie ich es einst fand bei der Entwickelung des Pilzes zwischen Glasplatten. Gleich dem Wanderer in der Wüste führt der Pilz das Wasser, dessen er bedarf, mit sich und vermag sich längere Zeit ohne andere Wasserzufuhr zu erhalten. In der Noth kann er sogar auf und in Ziegelstein vegetiren, besonders auf porösen schlecht gebrannten Steinen, welche er durchwuchert. Will er aus der dunklen Vegetationsschicht ans Licht, ins Freie, gelangen, so rollt sich das zarte spinnwebenähnliche Geflecht stengelartig zusammen und preßt sich durch die schmalste Spalte.

Auf dem langen Wege seiner Vegetation übt er eine energisch verderbende Wirkung auf das von ihm befallene Holz aus, dessen Zellen er aussaugt, ihre besten Bestandtheile in sich aufnehmend und den Holzkörper als schwamm-brüchige kraftlose Masse zurücklassend. Je dicker die Zellwände sind, um so fester ist bekanntlich das Holz, gerade diese festen Zellwände aber beraubt der Pilz der wichtigsten Stoffe. Das vom Pilz zerstörte Holz ist völlig werthlos und wir stehen vor der Frage, ob es kein Mittel giebt, seinem Verderben bringenden Wachsthum entgegenzutreten. Dazu ist nöthig, genau die Veränderung zu wissen, welche das Holz durch den Schwamm erleidet, diese Kenntniß verschafft uns die Chemie, die Verrätherin aller stofflichen Umwandlungen. Professor Dr. Polech und Apotheker Thümmel haben sich auf meinen Wunsch der Mühe dieser Untersuchungen unterzogen. Die noch nicht abgeschlossenen, aber schon entscheidenden Analysen haben ergeben, daß fast alle löslichen Salze des Holzes vom Pilz aufgenommen werden, während er alle unlöslichen zurücklässt, dadurch wird die Struktur des Holzes total zerstört, und zwar ohne jede Aussicht auf die Möglichkeit einer Wiederherstellung. Das vom Pilz zerstörte Holz (Kiefernholz) schwindet, wird rissig und ist um 50 pCt. (!) leichter als das normale Holz. Die Analyse weist nach, daß dem Holze die löslichen phosphorsauren Salze völlig entzogen sind. Die Asche des Pilzes, 8,32 pCt., welche fast 25 Mal mehr als jene des gesunden und 6 Mal mehr als jene des kranken Holzes beträgt, enthält nicht weniger als 80 pCt. in Wasser lösliche Salze, darin 46 pCt. phosphorsaures Kali und 9 pCt. Chlorkalium, welche in der Asche des kranken Holzes ganz fehlen, während die Menge des schwefelsauren Kalis in dieser nur halb so viel beträgt, wie jene der Pilzasche. Der Pilz hat dem Holze daher vorzugsweise Phosphorsäure und Kali entzogen. Stickstoff enthält das gesunde Holz kaum 0,2 pCt., der Pilz fast 5 pCt., an Fett aber, welches in normalem Holz gleichfalls 0,2 pCt. beträgt, besitzt der bei 100° getrocknete Pilz 15,2 pCt. Schon diese wenigen Notizen ergeben, welche enorme Aenderung der Pilz im Holze bewirkt.

Läßt sich nun auch das zerstörte Holz nicht wieder herstellen, so kann doch auf anderem Wege dem Pilze entgegengearbeitet werden. Es giebt nur eine Möglichkeit, dem Wuchern desselben Einhalt zu thun, und diese liegt in der steten Zuführung am besten warmer frischer Luft und in der Austrocknung seines Myceliums. Schon vor sechs Jahren gemeinsam mit Apotheker Julius Müller vorgenommene Austrocknungsversuche ergaben, daß der stark ausgetrocknete Pilz nicht mehr weiter wuchs, auch nach neuer Anfeuchtung nicht wieder lebendig wurde, sondern zu Grunde ging. Die vielfach unter allen möglichen volltönenden Namen empfohlenen Aetzmittel nützen sammt und sonders nichts, wenn das Holz schon vom Pilze befallen und durchwuchert ist. Wird mit der Anwendung der Aetzmittel zugleich Luftzug und Trockenlegung bewirkt, so schwindet der Pilz allerdings, aber nicht durch das Geheimmittel, sondern durch die ihm unerträgliche trockene Luft. Es treten bei der Zerstörung durch den Hausschwamm ganz andere Wirkungen, als bei der Fäulniß ein, da der Pilz ein Mißverhältniß in der ganzen Zusammensetzung des Holzes sehr schnell hervorruft. Wie schon gesagt, liebt der Pilz die Dunkelheit, unter den Dielen beginnt er seine verderbenschwangere Laufbahn, dort, wo das Holz ganz von Mauerwerk umgeben ist, greift er es an, immer wächst er von unten nach oben, von innen nach außen. Nicht eher gewahrt das Auge den Zerstörer, als bis eines Tages die scheinbar unversehrte Dielung zusammenbricht, das Tafelwerk von der Mauer stürzt, die Balken ihre Tragfähigkeit verlieren. Eher als das Auge entdeckt der Geruchssinn den

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18840530026/fragment/page=0002

Pilz, dessen scharf riechende, oft fast beißende Ausdünstungen äußerst charakteristisch sind. Im neugebauten Hause kann man doch aber nicht die Dielung aufreißen, die Balken bloßlegen, um nachzusehen, ob die mikroskopisch kleinen Pilzsporen daran hängen. Hier kann daher nur helfen, dem Pilz sein Lebenselement, die Feuchtigkeit, zu entziehen, dem Substrat das Wasser wegzunehmen, ehe es der Pilz ihm abnimmt.

Die Samen- oder Sporenbildung beginnt der Pilz, sobald er gehörig erstarkt ist und irgendwie freien Horizont erreichen kann. Zuweilen entwickelt er ungeheure schaumartige, weißliche Mycelium-Massen, ehe er zur Fruchtbildung gelangt: ein kuchenartiges Gebilde, das anfangs weißlichrosenroth, dann in allen Nuancen, endlich purpurroth auf der weißen Fläche des Myceliums einen prächtigen Anblick bietet, den schönsten, den die Pilzwelt gewähren kann. Auf dem netzförmigröhrigen Grunde des Fruchtkörpers (Hymenium) befindet sich der bräunliche kurz gestielte Same von mikroskopischer Kleinheit, etwa 0,01 Millimeter Durchmesser, in unzählbarer Menge, etwa 1500 Millionen auf einen Quadratfuß. Ein solches Fruchtgebilde von fast drei Fuß Durchmesser wurde vorgelegt. In England hat man eines von 15 Fuß Durchmesser beobachtet. Rechnet man nun, daß ein einziger solcher Same oder Spore ausreichen kann, um ein Haus zu ruiniren, dann erstaunt man über die Gleichgültigkeit, mit welcher trotz aller Mahnung der gefährliche Feind behandelt wird. Noch immer können sich Viele nicht Einsicht in die wahre Natur und Ursache der durch den Häuserpilz angerichteten Zerstörung verschaffen, wie ich sie eigentlich schon vor sechs Jahren schilderte, heute nur tiefer eingehend beschrieb, wie sie die Chemie uns lehrt. *Noch immer wird der infizirte Bauschutt von einem Hause in das andere gebracht; noch immer liegt das bei Reparaturen herausgeschaffte, zerstörte, mit Pilzschwamm oder Sporen erfüllte Holz vor allen Thüren und Thoren*, man kann, bitter scherzend, wohl sagen, zu Allerweit Gebrauch, denn kaum ist ein Neubau in unserer Stadt errichtet, ertönen schon Klagen über die Verwüstungen des Häuserpilzes. Bei solchem Verfahren kann es nicht anders kommen. Möge mein Mahnruf dieses Mal wenigstens nicht ungehört bleiben und man aufhören, auf die angegebene Weise uns zu unnützen Geldopfern zu nöthigen. Die außerordentliche Gefahr, füge ich noch hinzu, liegt auch darin, daß die unendlich leichten Sporen durch jeden Lufthauch in der Atmosphäre sich verbreiten. Montag (21.) legten wir in dem 35 Fuß hohen Bildhauer-Atelier, in welchem täglich gearbeitet wird, mit Glyzerin bestrichene Glasplättchen in verschiedenen Höhen aus, und Donnerstag fanden wir sie alle bedeckt mit Sporen, so daß diese also überall verbreitet waren. Das gesammte Museum schwebt in größter Gefahr, und es ist dringend zu wissen nöthig, wie weit die Sporen auch schon in andere Räume des schönen Baues vorgedrungen sind.

Eigenthümlich ist es, daß alte Bauten den Pilz fast nie zeigen, unsere Neubauten fast immer. Mit wahrem Fanatismus glaubt man, daß der Baum, der den Balken lieferte, schon infizirt war. Aber der Pilz scheint gar nicht in unseren Wäldern zu wachsen. Dr. Schröter sah ihn ebensowenig wie ich im Walde; es ist eine nirgends wild wachsende Pflanze, welche ihren Heimathschein verloren hat, gleich unseren Kulturpflanzen. Der Pilz würde aus unseren Häusern allmählich verschwinden, wenn wir ihn in seinen Höhlen nicht nur aufsuchen, sondern auch seinen Samen vertilgen würden. Eine Preisaufgabe über die Vertilgung des Pilzes halte ich nicht für nützlich, da festgestellt ist, daß er in seinen ersten Stadien nicht entdeckbar ist und wir bereits wissen, daß das Austrocknen ihn radikal vernichtet, während alle Aetzmittel werthlos sind. Es giebt kein Mittel und kann keins geben, welches dem angegriffenen und bereits zersetzten Holze seine Frische wiedergiebt. Als das einzige Mittel erscheint, direkt auf die Ursache der Massenverbreitung des Pilzes loszugehen und diese zu hemmen. Mögen alle Bauleute in allen Orten lokale Vereine bilden, die darüber wachen, daß alles infizirte Holz und alle Pilztheile sofort vernichtet werden und alle die Ventilation, Trockenlegung, Unterkellerung gewährenden Einrichtungen in Anwendung kommen; ein anderes Universalmittel giebst es sicher nicht. Es ist dies ein Appell des Publikums an die Baumeister, zu welchem eine zwingende Nothwendigkeit vorliegt. In erster Linie verhindere man das leichtsinnige Ansahren alten Bauschutts, der voller Pilzsporen steckt, an und in die Neubauten.

In pilzhaltigen Wohnungen treten nicht selten Massenerkrankungen (Aphthen, typhöse Krankheiten) ein, besonders in Kellerwohnungen, in denen der Pilz oft noch durch die Unreinlichkeit mancher Bewohner gefördert wird. Jedenfalls erscheint die Atmosphäre durch durch die Gasausdünstungen des Pilzes erheblich verschlechtert und gesundheitsschädlich. Ueber die Natur dieser Gase wissen wir noch nichts, die Untersuchungen der Herren Poleck und Thümmel werden sich aber auch auf die Gasarten erstrecken und Licht schaffen. Im Moment fehlt uns das Material, und ersuche ich daher um Nachrichten über Pilzwucherungen. Die Pilze verbreiten ihre Sporen auf die verschiedenste Weise, einige Arten werfen sie — z. B. Sphaerobolus stellatus — im Bogen empor, 8—10mal höher als der Pilz ist, die Agarici lassen sie herabfallen, durch Unterschieben von Papier kann man die schönsten abdruckähnlichen Sporenlagen erhalten. Fast alle Pilzsporen besitzen ein fettes Oel, welches ihre Anheftung erleichtert und sie ferner auch noch vor baldigem Austrocknen bewahrt.

Schon im Bernsteinholze (Pinites succinifer) kommen Pilzfäden vor, welche genau den heutigen entsprechen, wie überhaupt die im Bernstein erhaltenen Schimmelformen identisch sind mit den heutigen Arten. Schon damals drangen, wie noch heute, die Pilzfäden durch die Tüpfel, als den dünnsten Stellen, in die Zellen ein.

Vermischtes.

Bad Ems, 26. Mai. Die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers zum Kurgebrauche hierselbst ist nunmehr fest auf den 11. Juni anberaumt. Der Kaiser nimmt im Kurhause Absteigequartier und wird voraussichtlich noch einige Tage gemeinschaftlich mit dem Könige von Sachsen hier verweilen, wogegen die Königin von Sachsen bereits am 4. Juni Ems verläßt. Am letzten Sonntag im Juni soll, wie in früheren Jahren, auf der Lahn eine große Kaiserregatta stattfinden, für welche schon eine große Anzahl Rudervereine ihre Betheiligung in Aussicht gestellt hat. Die Leitung der Regatta liegt in den bewährten Händen der Frankfurter Rudergesellschaft „Germania".

— [Kaiserliches Geschenk.] Die sächsische Hofschauspielerin Fräulein Pauline Ulrich hat aus Anlaß ihres fünfundzwanzigjährigen Bühnenjubiläums vom Kaiser dessen Bild mit kostbarem Rahmen erhalten.

Berlin. Auf raffinirte Weise wurde vor drei Tagen ein Juwelier in der Friedrichstraße betrogen. Zwei Herren fuhren bei seinem Geschäfte vor, kauften nach längerem Suchen einen Brillantring für 100 Mark und bezahlten ihn mit einem Hundertmarkschein. Nach etwa einer Stunde kam ein anderer Herr, erkundigte sich, ob er nicht das geschilderte Geschäft abgeschlossen und mit einem Hundertmarkschein bezahlt worden und erklärte auf Befragen, die beiden Käufer seien Falschmünzer gewesen. Den ihm vorgelegten Schein bezeichnete er dann als ebenfalls gefälscht, bat ihn sich gegen eine anscheinend amtlich vollzogene Quittung aus — sich selbst hatte er als Kriminal-Kommissar eingeführt — und bemerkte, der Ring würde nach erfolgter Verhaftung auf dem Molkenmarkt zurückgegeben werden. Natürlich war der Hundertmarkschein nicht und nur der Kriminal-Kommissar gefälscht, wie der geprellte Juwelier gestern zu seinem Schrecken erfuhr, als er an zuständiger Stelle Erkundigungen einzog.

Berlin. An Herrn Heinrich Bötel hat sich in diesen Tagen eine Deputation der vereinigten Droschkenfahrer gewendet, der Sänger möchte zum Besten ihrer Wittwen- und Waisenkasse einmal auftreten. Herr Bötel hat vorbehaltlich seiner kontraktlichen Verpflichtungen mit den Herren Engel und Pollini vorläufig die Bitte nicht refusirt.

Berlin, 28. Mai. In den berliner Miethskontrakten befindet sich der übliche Passus, daß der Miether ohne Erlaubniß des Wirthes nicht abvermithen dürfe. Ein Vermiether hatte in seinen Kontraktsformularen diese Bestimmung gestrichen, und darin erblickte ein Miether den Verzicht des Wirthes, um seine Einwilligung zum Weitervermiethen befragt zu werden. In Folge dessen nahm dieser Miether, ohne die Genehmigung des Wirthes einzuholen, einen Chambregarnisten bei sich auf, der Vermiether bestritt dem Miether jedoch diese Befugniß und gab ihm auf, das Miethsverhältniß mit dem Aftermiether möglichst bald zu lösen. Als der Miether sich dessen aber weigerte, verklagte der Wirth ihn auf Lösung des Miethsverhältnisses und erstritt ein obsiegendes Erkenntniß. Das Gericht trat den Ausführungen des Klägers bei, daß es in juristischer Beziehung gleichgültig wäre, ob ein Miethskontrakt jene oben angeführte Bestimmung enthielte; nach dem Allgem. Landrecht dürfte ein Miether auch ohne diesen Passus nie ohne ausdrückliche Einwilligung des Wirthes vermiethen; diese Erwägung hätte den Kläger veranlaßt, die Bestimmung in seinen Kontraktsformularen zu streichen. Mithin wäre der Kontrakt so anzusehen, als ob in ihm über das Recht des Miethers zum Weitervermiethen nichts vorgesehen wäre und somit dürfte der Miether nie ohne Ermächtigung des Wirthes weitervermiethen.

— [Ueber den Brand in Neurode] bringt die „Schles. Volkszeitung" folgende Nachricht: „In der Stadt herrscht die größte Bestürzung, bis jetzt war es noch nicht möglich, des Feuers vollständig Herr zu werden, da nicht genügendes Wasser vorhanden ist. Vollständig ausgebrannt sind die katholische Kirche, der Pfarrhof mit Glöcknerei und 15 Grundstücke: am Oberringe (Entstehungsort Casparisches Haus), Töpfer- und Brunnenstraße. Die Post war in großer Gefahr, das Telegraphenamt mußte verlegt werden. Eine weitere Anzahl von Grundstücken in der Nähe der Kirche und der genannten Straßen sind mehr oder weniger beschädigt. Das Feuer verbreitete sich rapide. Die vollständig ausgebrannten Grundstücke standen binnen 10 Minuten in Folge des den Brand begünstigenden Windes in hellen Flammen. Die Entstehung des entsetzlichen Feuers konnte bisher nicht festgestellt werden. Der Schaden ist gewaltig. Viele haben ihre sämmtliche Habe eingebüßt; die Versicherungen sind meist zu niedrig, zum Theil sind die beschädigten und niedergebrannten Gebäude gar nicht versichert. Menschen sind, soweit es bei der herrschenden Bestürzung und Aufregung zu übersehen möglich ist, nicht verunglückt. In kürzester Zeit waren ungefähr zwanzig Feuerwehren mit Löschgeräthen zur Stelle, darunter einige österreichische. Auch der Regierungs-Präsident Freiherr von Juncker ist auf telegraphische Mittheilung von dem Brande sofort hierher geeilt und hat sich persönlich an den Rettungsarbeiten betheiligt.

Paris, 27. Mai. Vor den pariser Geschworenen erschien gestern Fräulein Marie Colombier — bei geschlossenen Thüren — unter der Anklage der Verletzung der öffentlichen Moral durch ihr Buch „Sarah Barnum". Die „geschlossenen Thüren" sollten das große Publikum fern halten; aber der Saal war nichts desto weniger dicht angefüllt, weil alle jungen und alten Advokaten, die im Justizpalaste eingeschrieben sind, sich der Vorrechte ihrer Toga erinnert hatten, um den pikanten Verhandlungen beizuwohnen. Die Angeklagte erschien in elegantester schwarzer Toilette und lächelte ihren zahlreichen Bekannten vergnügt zu, als sie sich auf die Bank der prévenus libres setzte. Ihr Vertheidiger, Me. Rousset, suchte die acht incriminirten Stellen des Buches durch nach seiner Ansicht nicht minder gewürzte Citate aus klassischen, romantischen und namentlich naturalistischen Verfassern unserer Tage zu entschuldigen, und verfocht die Ansicht, es käme nicht darauf an, ob Sarah Bernhardt sich dadurch hätte betroffen fühlen können. Dies wäre Nebensache und nur der sittenwidrige Charakter der Stellen maßgebend. Dessen ungeachtet wurde Marie Colombier zu drei Monaten Gefängniß, bei deren Ankündigung die Schauspielerin leicht erblaßte, und zu 1000 Frcs. Strafe verurtheilt. Einen kleinen Trost kann es ihr gewähren, daß gleich darauf der Verleger und der Verfasser der Antwort auf „Sarah Barnum", der nicht minder skandalösen „Marie Pigeonnier", Léopold und Gaillet, ebenfalls zu je drei Monaten Gefängniß und 1000 Frcs. Strafe verurtheilt wurden.

— [Zu Tode geängstigt.] Aus Homburg wird geschrieben: Das 5jährige kerngesunde Söhnchen des Herrn Sch. jun. wollte sich eines Tages auf die Straße begeben, als ihm eine Ratte zwischen die Beine lief. Das Kind schrie vor Schreck laut auf und konnte sich von dieser Zeit an nicht mehr beruhigen. Oefters fuhr es in der Nacht im Bett auf und schrie: „Die Ratt' kommt, die Ratt' ist im Bett!" In Folge der fortdauernden Aufregung stellten sich Krämpfe ein, die oft mehrere Stunden lang anhielten und sich wiederholten, und bei welchem es auch seinen Tod fand. — Bei dieser Gelegenheit macht der „Taunusbote", dem diese Notiz entnommen ist, mit Recht darauf aufmerksam, daß es Leute, ja sogar Eltern giebt, welche die Kinder durch irgend welche Vorspiegelung „fürchten" zu machen suchen; es hat diese gedankenlose Spielerei oder verkehrte Erziehungsart schon öfter die Kinder körperlich oder geistig vorübergehend oder fürs ganze Leben krank gemacht, wenn auch nur selten Ursache und Wirkung so drastisch sich darstellen, als in dem hier vorliegenden Falle, an dem Niemand Schuld und Verantwortung trifft.

— [Der dramatische Dichter Ernst Raupach] war bekanntlich eine Zeit lang in Petersburg Universitätsprofessor. Ueber den Anlaß seiner Rückkehr aus Rußland (1822) lag bisher ein nicht gelüfteter Schleier. Das Geheimniß wird jetzt enthüllt durch eine Zuschrift an die deutsche „Petersburger Zeitung". In der zweiten Hälfte des Jahres 1821, so heißt es hier, machte der Kurator des petersburger Lehrbezirks, Runitsch, der damaligen Hauptschulverwaltung die Anzeige, daß in der petersburger Universität die philosophischen und historischen Wissenschaften in einer dem Geiste des Christenthums widersprechenden Weise gelesen würden. Es handelt sich hierbei um die Vorlesungen des Professors der Geschichte, Raupach, und des Professors der Geschichte der Philosophie, Galitsch. In Folge dieser Anzeige wurden die Vorlesungen der betreffenden Professoren sofort sistirt und der Hauptschulverwaltung die Hefte der Studenten eingeschickt, welche nun von den Mitgliedern dieser Verwaltung geprüft wurden. Die Untersuchung wurde mit großer Härte geführt und die Professoren Herrmann und Raupach für schuldig befunden, empörende und gefährliche Meinungen zu hegen, sie mußten von der Universität entfernt und ihre übrigens unter Censur erschienenen Schriften vernichtet werden. Indessen fanden sie einen einflußreichen Fürsprecher in der Person des ehemaligen Kurators Uwarow. Der Kaiser ließ ein neues Comité zur entscheidenden Untersuchung einsetzen. Dieses ließ die Sache einschlafen; den beiden Professoren wurde der Rath gegeben, sie möchten sich in aller Stille ins Ausland zurückziehen, und Raupach ließ den Wink nicht unbenutzt.

— [Ein seltsames Korrespondenzmittel.] Vor nicht langer Zeit wurde ein Raritätensammler in Paris, der bedeutende Summen ausgab, um verschiedene Banknoten aus aller Herren Ländern zu erhalten, Besitzer einer englischen Fünf-Pfundnote, an welche sich eine ganze Geschichte knüpft. Diese Note wurde vor 61 Jahren auf einem Handelscomptoir zu Liverpool in Zahlung gegeben, und der Cousin der Firma, der sie in Empfang nahm, bemerkte, als er die Note gegen das Licht hielt, um ihre Echtheit zu prüfen, einige blaßrothe Zeichen auf derselben, welche sich bei näherer Untersuchung als halb verwischte Buchstaben herausstellten, welche zwischen die gedruckten Zeilen und auf das weiß gebliebene Papier geschrieben waren. Nach unsäglicher Mühe gelang es, Folgendes zu entziffern: „Wenn diese Note in die Hände von John Dean in Carlisle kommen sollte, so mag er aus diesen Zeilen entnehmen, daß sein Bruder in Algier in Sklavenketten schmachtet." — Genannter Dean wurde Mittheilung von dieser Entdeckung gemacht, und er rief sofort die Hülfe der Regierung an, um seinen Bruder befreien zu helfen. Der Gefangene hatte, wie sich später ergab, mit einem Holzsplitter, den er in sein Blut tauchte, obige Mittheilung geschrieben und war bereits seit 10 Jahren Sklave des Bey von Algier, als sein sonderbarer Brief endlich an die richtige Adresse kam. Seine Familie und Bekannten wähnten ihn bereits längst gestorben. Es glückte seinem Bruder mit Hülfe der englischen Behörden, ihn gegen Erlegung eines Lösegeldes frei zu machen und nach England zurückzubringen, wo er aber die erlangte Freiheit nicht lange genießen sollte. Geist und Körper waren durch die andauernden Entbehrungen und die schwere Arbeit auf den Galeeren des Bey's gänzlich gebrochen.

— [Eine Königin als Blumenverkäuferin] auf offenem Markte ist wohl noch nicht dagewesen. Am 18. d. M. wurden in Lissabon auf dem Platze Tapede bi Ajude der von der dortigen Damenwelt unter dem Protektorate der Königin Maria Pia zu Gunsten der Kinder der Armen arrangirte Wohlthätigkeits-Bazar unter den Klängen der Nationalhymne feierlichst eröffnet. Unter den Verkäuferinnen befand sich auch die Protektorin des Bazars, die in einer niedlichen hölzernen Bude Blumen feilbot. Rechts und links von der königlichen Bude befanden sich dann die Verkaufshütten der anderen Damen. Selbstverständlich drängte Alles zu der Bude der Königin hin, wo Maria Pia eigenhändig und ganz allein ihre Kunden bediente. Die Königin soll mit ihrem Erlöse an diesem Tage sehr zufrieden gewesen sein.

— [Czechisches.] Wie dem „Berl. Tagebl." aus Prag gemeldet wird, hat die Generalversammlung des Prager czechischen akademischen Lesevereins den verurtheilten Kraszewski einstimmig zum — „Ehrenmitglied" ernannt.

— [Traube und Rosine.] Eine bereits sehr verblühte Sängerin gab in N. die „Rosine". Obwohl der Dame ein bedeutender Ruf vorausging, war doch ihre Stimme jeden Reizes bar. Ein Kunstkenner, um sein Urtheil über die Rosine befragt, antwortete lakonisch: „Diese Rosine muß frisch an der Traube nicht übel gewesen sein!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18840530026/fragment/page=0003

Prozeß gegen die Mörder des Polizeibeamten Hlubek.

Wien, 27. Mai.

In den letzten Tagen des vorigen Jahres wurde in einer Straße in Floridsdorf die Leiche eines Polizeibeamten Namens Hlubek mit durchschossener Schädeldecke in einer Blutlache aufgefunden. Der erste Verdacht der direkten Theilnahme an dem verübten Verbrechen lenkte sich auf vier, der radikal-socialistischen Richtung angehörende Arbeiter, welche an dem kritischen Abend einer Versammlung in Floridsdorf beigewohnt hatten. Zwei der Angeschuldigten wurden später als verdachtsfrei entlassen und auch die Anderen, Schaffhauser, zuletzt Brodführer beim Bäckermeister Pinkas John in Groß-Jedlersdorf, 46 Jahre alt, und der Lackirergehilfe Ondra, 27 Jahre alt, werden sich heute nur wegen der Mitschuld am Morde (durch Vorschubleistung) zu verantworten haben, da unterdessen schwer belastende Momente auf einen andern Fanatiker hinwiesen, welcher die Kugel dem Beamten in den Kopf jagte. Die Anklage selbst bezeichnet an einer Stelle, daß der Meuchelmörder in der Zelle des kompetenten Militärgerichts sich befinde — es ist dies Anton Kammerer. Die Gründe der Anklageschrift rekapituliren die Verdachtsmomente und stellen es als unzweifelhaft hin, daß ein Racheakt vorliegt, sowie, daß der Thäter in den Reihen Derjenigen zu suchen sei, die schon seit geraumer Zeit Hlubek, anläßlich seiner Amtshandlung, im höchsten Grade feindselig gesinnt waren, nämlich der Arbeiter radikalster Richtung. Hlubek war seit 6. August 1873 dem Polizei-Kommissariat Floridsdorf zugetheilt und hatte, nachdem die Arbeiterbewegung auch unter den Arbeitern Floridsdorfs um sich gegriffen und in den Reihen derselben viele Anhänger extremster Anschauungen gefunden hatte, schon seit mehreren Jahren vielfachen Anlaß zu einschneidenden Amtshandlungen gegen Personen, die sich an der socialistischen Bewegung hervorragend betheiligten, so daß er ihren und ihrer Partei Haß auf sich zog.

Der leiseste Zweifel darüber, aus welchen Motiven die Ermordung Hlubek's erfolgte und in welchen Kreisen der Thäter zu suchen sei, muß schwinden, wenn berücksichtigt wird, daß nach Aussage der Todtengräbersgattin Josefa Ueberbacher am 15. Dezember 11 Uhr Nachts ein Mann die Leiche Hlubek's zu sehen verlangte, fragte, ob er todt sei und sich mit den Worten entfernte: „Endlich haben wir den Hund", daß ferner in den nächsten Tagen bei der Polizei-Direktion anonyme Schreiben einliefen, in welchen mit Wiederholung der Attentate auf Beamte gedroht wird und daß endlich einige anarchistische Flugschriften den Mord an Hlubek priesen und zur Nachahmung aufforderten.

Als muthmaßlichen Thäter bezeichnet die Anklageschrift, wie oben erwähnt, den Anarchisten Anton Kammerer. In Betreff Schaffhauser's und Ondra's liegen Verdachtsmomente vor, welche zu dem Schlusse berechtigen, daß dieselben nicht blos Mitwisser, sondern auch Mitschuldige an dem an Hlubek verübten Meuchelmorde in der Art sind, daß dieselben in Kenntniß des von einem Dritten geplanten und ausgeführten Attentats waren, zu dessen Begehung die Gelegenheit geschaffen und die zur leichten und sicheren Vollstreckung derselben erforderlichen Anleitungen getroffen haben. Schaffhauser gesteht selbst, daß er Hlubek auf dem Heimwege nach Floridsdorf begleitet habe, was derselbe früher nie zu thun pflegte. Nicht unerwähnt kann auch noch gelassen werden, daß Schaffhauser, welcher betont, Hlubek keineswegs feindlich gesinnt gewesen zu sein, nach Aussage des Johann Eberer bei einer Arbeiterversammlung, als die Sprache auf Beseitigung mißliebiger Polizeiorgane kam, unter Zustimmung seiner Gesinnungsgenossen die Bemerkung machte: „Für uns in Floridsdorf wäre es besser, wenn der Hlubek weg wäre." Es ergiebt sich sonach gegen Schaffhauser der gegründete Verdacht, daß derselbe durch rechtzeitigen Schluß seines Vortrages, als auch durch Begleitung des auserwählten Opfers auf den Thatort, behufs Einhaltung des bezeichneten Weges, Vermeidung des Anschlusses einer dritten Person an Hlubek und Beschäftigung desselben im Gespräche, um die Aufmerksamkeit von dem lauernden Mörder abzulenken, die Gelegenheit zur Verübung des Verbrechens beschafft, zu dessen sicherer Vollstreckung durch Hintanhaltung von Hindernissen beigetragen, somit sich an dem an Franz Hlubek verübten Verbrechen des meuchlerischen Mordes mitschuldig gemacht hat.

Johann Ondra zählte gleich Schaffhauser seit langer Zeit zu den enragirtesten Sozialisten der Floridsdorfer Arbeiterpartei. Derselbe war wiederholt wegen Verdachtes socialistischer Umtriebe, wegen Verbreitung von Flugschriften in polizeiliche Untersuchung gekommen, wenngleich sich aus derselben ein genügendes Material für eine gerichtliche Beanstandung nicht ergab. Ondra war auch einer der intimsten Freunde Schaffhausers. Aus den Aussagen des Alois Emmerser und Franz Fröhlich ist zu entnehmen, daß Ondra sich kurze Zeit vor dem an Hlubek verübten Attentat, und zwar zu drei verschiedenen Malen in Begleitung einer anderen Person unmittelbar am Thatorte befand und liegt der Gedanke nahe, daß damals der passende Ort für die Verübung des Attentats ausgewählt wurde.

Neueste Mittheilungen.

Berlin, 29. Mai.

— Fürst Bismarck wird der Grundsteinlegung zum Reichstagsgebäude bestimmt beiwohnen. Der Reichskanzler dürfte zwei Tage vorher hier eintreffen.

— Auf eine Zuschrift des ersten Schriftführers des „Wahlvereins der bayerischen Konservativen" an den Fürsten Bismarck, worin die Mitwirkung der bayerischen Konservativen zur Durchführung der socialpolitischen Reformen betont wurde, erging nachstehende Antwort: „Friedrichsruh, den 21. Mai 1884. Euer Hochwohlgeboren danke ich für den Ausdruck Ihrer Zustimmung durch das Schreiben vom 10. d. M. und sehe in demselben die Zusage Ihrer Mitwirkung bei Durchführung der nach dem Willen des Kaisers angestrebten socialpolitischen Reformen. Se. Majestät wird für jede Unterstützung dankbar sein, welche Sie der Reichspolitik in dieser Richtung gewähren.

von Bismarck."

— In der Fürstengruft zu Oldenburg waren die Leichen des Königs Gustav IV. von Schweden (des letzten Schwedenkönigs aus dem Hause Wasa), des Prinzen Wasa und dessen Sohnes beigesetzt. Am 26. Mai wurden die Särge der Fürstengruft entnommen und auf der Eisenbahn nach Kiel gebracht, von wo sie zu Schiff nach Stockholm befördert werden. Gustav IV. Adolf war mit seinen Nachkommen am 10. Mai 1809 seiner Mißregierung wegen von den Ständen des Thrones für verlustig erklärt worden. Er starb nach einem wechselvollen und unruhigen Leben 1837 in St. Gallen und wurde in Oldenburg, dessen Großherzog Paul Friedrich August im Jahre 1831 die Tochter des Entthronten, Prinzessin Cäcilia, geheirathet hatte, beigesetzt. Auch sein Sohn, der Prinz Wasa, der als österreichischer Feldmarschall vor wenigen Jahren starb, sowie ein Sohn des Prinzen fanden in der Gruft der großherzoglichen Familie ihre Ruhestätte. Wie nun die „Karlsr. Ztg." mittheilt, hat die Königin Karola von Sachsen, die Tochter des Prinzen Wasa, im Spätjahr 1882 dem Großherzog von Baden den Wunsch kundgegeben, daß die sterblichen Ueberreste ihrer Verwandten nach Stockholm überführt und dort in der Gruftkirche der königlich schwedischen Familie beigesetzt werden möchten. Nachdem auch der Großherzog von Oldenburg sich diesem Wunsche angeschlossen hatte, unternahm es der Großherzog von Baden während seines Aufenthaltes in Stockholm im December 1882, dem König von Schweden das Anliegen der Königin von Sachsen zur Kenntniß zu bringen. König Oskar hat sich in zuvorkommender Weise bereit erklärt, dem mitgetheilten Wunsche zu entsprechen und gleichzeitig die Bedingungen angegeben, unter welchen die Ueberführung der fürstlichen Särge und deren Beisetzung in Stockholm stattfinden könne. Ferner trat im Jahre 1883 das badische Staatsministerium mit dem Ministerium der äußeren Angelegenheiten in Stockholm in Verbindung und es wurde vereinbart, daß die Ueberführung der Ueberreste Gustav IV. Adolf's und seiner männlichen Deszendenz in die zum Begräbniß der Könige und Prinzen der königlichen Familie in Stockholm bestimmte Riddarholmenkirche sich als ein reiner Familienakt in einfachster Weise zu vollziehen habe. Die Königin von Sachsen hatte ihren Oberhofmeister v. Lüttichau beauftragt, sich nach Oldenburg zu begeben, um der Feierlichkeit anzuwohnen, welche der von dem Großherzog von Baden dem Ober-Kammerherrn Freiherrn v. Gemmingen übertragenen Ueberführung der Särge voranging.

— Der Staatsminister und Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten, Dr. v. Goßler, ist von Breslau hier angekommen.

— Die „Post" schreibt: Daß die gewesene Frau von Kolemine für einige Zeit hier bleibt, bestätigt sich. Sie hat zu dem juristischen Vertreter ihrer Interessen Herrn Dr. Horwitz gewählt, und aus Darmstadt ist der Divisionsauditeur Justizrath Lotheisen hier eingetroffen, um die Verhandlungen behufs einer gütlichen Auseinandersetzung mit ihrem juristischen Beistand zu führen.

— Der neue Reichsstempel-Gesetzentwurf dürfte noch in dieser Reichstagssession durchberathen werden. In dem Wunsche, daß das geschehe, begegnen sich die Freunde und Gegner des Entwurfs.

— Der Bundesrath hält heute die letzte Sitzung vor den Pfingstferien.

— Aus Darmstadt werden die Meldungen von dem bevorstehenden Rücktritt des Staatsministers von Starck dementirt.

— Herr v. Eisendecher, der bisherige deutsche Gesandte in Washington, hat die Erklärung abgegeben, daß er sich an dem Begräbniß Lasker's nicht betheiligt hat, da er sich z. Z. gar nicht in New-York befand.

— Die Transvaaldeputation wird Berlin auf ihrer Rückreise nach der Heimath nicht berühren. Die Verhandlungen zwischen Deutschland und den Abgesandten der Republik wegen Abschluß eines Handelsvertrages werden im Haag, wo die Transvaalers sich gegenwärtig befinden, stattfinden.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 28. Mai. Prozeß gegen Schaffhauser und Ondra. Nachdem der Staatsanwalt im Laufe der heutigen Verhandlung auf Grund der Zeugenaussagen die Anklage wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit durch gefährliche Drohung gegen Schaffhauser zurückgezogen hatte, wurde heute Abend 10¾ Uhr das Urtheil verkündet. Beide Angeklagte werden der Mitschuld an der Ermordung Hlubek's nicht schuldig, Schaffhauser der Vorschubleistung durch boshafte Unterlassung der Verhinderung des Verbrechens schuldig erklärt und zu zweijährigem schwerem Kerker verurtheilt; Ondra wird freigesprochen. Der Staatsanwalt und der Vertheidiger meldeten die Nichtigkeitsbeschwerde an.

Nisch, 28. Mai. Die Skupschtina genehmigte nahezu einstimmig das Preßgesetz, das Vereinsgesetz und die Konventionen zum Schutze der unterseeischen Kabel und des industriellen Eigenthums, sowie das Gensdarmeriegesetz. Der Finanzminister brachte ein Tarengesetz und eine Vorlage, betreffend die Einführung direkter Steuern, ein.

Verantwortlicher Redakteur: Albert Jünich in Halle.

Als **Wochen- u. Krankenpflegerin** empf. sich Frau **M. B.**, Hospitalplatz 2.

Frauen zum Rübenhacken in Akkord sucht **Böllbergerweg 4.**

Ein ord. **Dienstmädchen** gesucht. Desgl. eine **Handfrau** auf einige Tage Königstraße 20, II.

Für Sonntagsnachm. ein Mädchen zum Kinderwagen fahren gesucht Grasewg 14.

Aufwart. gesucht z. 1. Juni Augustastr. 11, III.

Saubere ehrl. Aufwart. ges. Lindenstr. 13, I.

Wegen Krankheit sofort ein Mädchen gesucht gr. Märkerstraße 3, I.

2 Läden (jeden für 200 Thaler) **zu vermiethen Rathhausgasse 16.**

Ein großer Laden mit Ladenstube, für jedes Geschäft passend, dazu auch Niederlagsräume, ist zum 1. Juli oder auch früher zu beziehen. Zu erfragen gr. Ulrichstraße 45, II.

Steinweg 13, nächste Nähe des Waisenhauses, ist eine herrschaftliche Wohnung mit 6 heizbaren Zimmern und Zubehör zu vermiethen und 1. Oktober zu beziehen. Ansicht zu jeder Zeit. Prachtvolle Aussicht.

Die 1. Etage mit Zubehör, große Stallungen, Bodenräume, Schuppen, letzterer zu Niederlagsräumen passend, ist zu vermiethen und 1. Oktober zu beziehen Leipzigerstraße 55.

Bel-Etage und Mansarde z. Okt. zusammen oder getheilt zu vermiethen Luisenstraße 17.

Ausschreibung.

Die Herstellung eines Thonrohrkanals von 25/30 cm Lichtweite auf dem Markt vom Schülershof bis zur Schmeerstraße und in einem Theile des Bechershofes, veranschlagt zu 950 ℳ, soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis zum

Dienstag den 3. Juni cr. Vormittags 10 Uhr

auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen.

Halle a/S., den 26. Mai 1884. **Der Stadtbaurath.** Lohausen.

Ausschreibung.

Die Herstellung eines Thonrohr-Kanals von 25/30 cm Lichtweite in der **kleinen Schloßgasse** vom Paradeplatz bis zur kleinen Ulrichstraße, veranschlagt zu 1003,00 Mark, soll im Wege der Wettbewerbung vergeben werden.

Angebote sind bis zum

Dienstag den 3. Juni d. J. Vormittags 10 Uhr

auf dem Stadtbauamte einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen.

Halle a/S., den 27. Mai 1884. **Der Stadtbaurath.** Lohausen.

G. L. DAUBE & Co.,

CENTRAL - ANNONCEN - EXPEDITION

der deutschen u. ausländischen Zeitungen

in Halle a/S. (Gustav Moritz) neben dem Hauptpostamt,

sowie in allen übrigen grösseren Städten des In- und Auslandes

übernehmen die Besorgung aller Art **Anzeigen** in sämmtliche Zeitungen, Fach-Zeitschriften, Kalender etc. etc. der Welt.

Prompte Beförderung. — Billigste Bedienung.

Bei Aufträgen von Belang höchster Rabatt.

Zeitungs-Kataloge gratis und franco.

Freundl. Wohnung für ruhige anständ Miether 1. Juli zu **beziehen.** Preis 55 ℳ Näheres durch Herren **Albrecht & Stolzenburg,** Magdeburgerstraße 45.

Eine Wohn., Pr. 65 ℳ, verm. kl. Ulrichstr. 22.

Eine frdl. Wohn. f. 1 Dame in e. ruh. Hause z. verm. Pr. 50 ℳ N. Dorotheenstr. 14, Cig.-G.

Möbl. Wohnung Leipzigerstraße 43.

3 Mark in der Armenbüchse der Marienkirche mit der Bezeichnung: „für eine arme Wöchnerin" vorgefunden, sollen der Bestimmung gemäß mit herzlichem Dank für den milden Geber verwendet werden.

Oberpf. D. **Förster.**

Sammelstellen für Cigarrenköpfchen:

Dr. Schlott, Stabsarzt, Königstraße 30.
Hildebrandt, Maurermstr., Wuchererstr. 7.
Dr. Günther, Blumenstraße 4.
Ed. Kobert, gr. Ulrichstraße 41.
Lüttig, Hôtel garni zur Tulpe.
Glück, Post-Sekretair, Steg 12.
Elste, Auktions-Kommissar, Schulberg 12.
Voigt, Obertelegraphist, Königstraße 40.
Julius Lüderitz, Harz 25.
Rosenblatt, Friseur, Schmeerstraße 35.
Moritz König, Rathhausgasse 9.
(Nur bei Letzteren alleinige Verkaufsstelle für Cigarrenköpfchen und Kisten).

Die Sammler werden gebeten, auch kleinere Vorräthe, möglichst häufig, abzuliefern.

Für den Inseratentheil verantwortlich: M. Uhlemann in Halle.

Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.